

Einstellung / Take

Englisch: Shot / Take

REGIE

Einzelne, ununterbrochene Kameraaufzeichnung von Action. Mehrere Takes der gleichen Einstellung ermöglichen Auswahl bei Schnitt und Performances.

Von "Rolling" bis "Cut" läuft eine zusammenhängende Aufzeichnung — das ist die Einstellung. Keine Schnitte mittendrin, keine Unterbrechung der Kamera. Das ist die Roheinheit, mit der im Schnitt gearbeitet wird. Eine Einstellung kann drei Sekunden dauern oder drei Minuten — entscheidend ist, dass sie am Stück dokumentiert wird. Die Praxis zeigt schnell, warum mehrere Takes derselben Einstellung unverzichtbar sind. Der erste Take läuft perfekt — bis der Schauspieler in der letzten Sekunde stolpert. Der zweite Take: Sound-Problem. Der dritte: Licht hat gewackelt. Der vierte sitzt. Aber der fünfte ist emotional noch intensiver. Im Schnitt wird dann gewählt, welcher Take am besten funktioniert — oder Teile verschiedener Takes werden zu einem Composite kombiniert, wenn die technische Qualität stimmt und die Performance passt. Zur Arbeit am Set gehört, genügend Takes zu haben, um Optionen zu haben — nicht aus Unsicherheit, sondern aus Handwerk. Am Set wird unterschieden zwischen Master Shot — die breite Einstellung der ganzen Szene — und Nah-Einstellungen, Close-ups, Over-the-Shoulder-Shots. Jede ist eine separate Einstellung, jede braucht mehrere Takes. Wer eine Szene in zwei Einstellungen dreht, sitzt im Schnitt schnell fest. Ein erfahrener Regisseur und Kameramann drehen dieselbe Szene in acht, neun Einstellungen — verschiedene Brennweiten, verschiedene Höhen, Reaktions-Close-ups. Das gibt Flexibilität im Schnitt, Rhythmus, Spannung. Der Begriff Take wird oft synonym verwendet, ist aber technisch präziser: Er bezeichnet die Nummerierung — Take 1, Take 2, Take 3. Die Script-Continuity und der Schnittmeister notieren jeden Take mit Timecode und Anmerkung: "Take 3, gut bis Frame 1247, dann Sound-Fehler". Das spart im Schnitt kostbare Stunden beim Suchen — statt durch hundert Minuten Rohmaterial zu spulen, ist genau bekannt, welcher Take wo sitzt. Klare Kommunikation zwischen Regie, Kamera und Script-Führung am Set ist dafür das Fundament — nur so wird aus Rohfilm verwertbares Material.